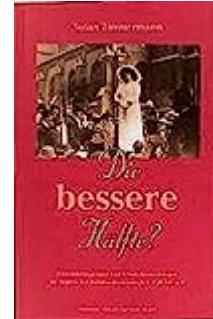


**Susan Zimmermann.** *Die bessere Hälfte?: Frauenbewegungen und Frauenbestrebungen im Ungarn der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918.* Wien: Promedia Verlag, 1999. 420 S. DM 54.00 (broschiert), ISBN 978-3-85371-153-8.



Reviewed by Birgitta Bader-Zaar (Universität Wien)

Published on HABSBURG (July, 2000)

## Integrationistinnen und Modernistinnen: Die ungarische

Ein systematischer Ueberblick ueber die Frauenbewegungen der Habsburgermonarchie ist eines jener Projekte, die sich Historikerinnen und Historiker schon lange fuer den Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte aber auch der oesterreichischen und ungarischen Geschichte im allgemeinen wuenschen. Susan Zimmermann hat nun erfreulicherweise ein solches Unternehmen in ihrem Buch *Die bessere Hälfte?* fuer die ungarische Reichshälfte in Angriff genommen. In ihrem "gerafften Nachschlagewerk" stellt sie die Aktivitaeten, die Ziele und den Charakter der Frauenvereine sowie deren Verhaeltnis untereinander von 1848 bis 1918 vor, wobei das Buch nicht nur Grundwissen ueber die Geschichte der Frauenbewegungen in dieser Epoche anbietet, sondern auch als Ausgangspunkt fuer die Bearbeitung weiterer Themenfelder der Frauen- und Geschlechter- sowie vor allem der Sozialgeschichte dienen kann.

Ihre Untersuchung hat Susan Zimmermann strukturell in die sich entwickelnde Markt- und Industriegesellschaft und damit den als Kommodifizierung und Individualisierung erfahrenen sozialen Wandel gebettet. Frauen erlebten diese Entwicklungen als "Verlust hergebrach-

ter Gewohnheiten und kultureller Gewissheiten, rechtlicher und sozioökonomischer Regelsysteme" und vor allem als Marginalisierung ihres Geschlechtes; sie fuehlten sich als "Stieffkind der 'Modernisierung' ".(S. 11) Als Reaktion entwickelten sie Visionen einer fuer Frauen und die Gesellschaft insgesamt besseren Zukunft - die Frauenbewegung entstand.

Zimmermann unterscheidet fuer die Frauenbewegung zwei Hauptstroemungen, die die ueblichen Kategorien "buergerlich"/"proletarisch" bzw. "gemaessigt"/"radikal" zu ergaenzen und klarer zu gestalten suchen. Die eine Stroemung sah in der Geschlechterdifferenz das geeignete Moment, Frauen einen eigenen Platz in der sich wandelnden gesellschaftlichen Arbeitsteilung zuzuordnen. Weibliche Werte und Taetigkeiten sollten die Modernisierung ergaenzen. Die andere Stroemung stand den progressiv-liberalen und sozialdemokratischen Lagern nahe und wollte mit ihrem Anspruch auf Gleichheit die maennliche Sphaere und maennliche Privilegien auch fuer Frauen erobern. Sie befuerwortete also die modernen Entwicklungen der Individualisierung und Kommodifizierung. Tatsaechlich verdecken Zuschreibungen

wie "buergerlich" bzw. "proletarisch" zuweilen aehnliche Ansaezte, und die Charakterisierung "gemaessigt" bzw. "radikal" laesst sich wohl eher auf Strategien beziehen.

Aber auch eine strenge Trennung nach im Sinne von Geschlechterdifferenz argumentierenden versus auf Gleichheit pochenden Frauengruppen laesst sich vor allem nach der Jahrhundertwende nicht so aufrecht erhalten. Beide Straenge konnten in einer Frau zusammenfliessen, wie z.B. Untersuchungen der Frauenwahlrechtsbewegungen zeigen. Zimmermann weist selbst darauf hin, dass die beiden Hauptstroeme bedeutende Gemeinsamkeiten aufwiesen und deren Verflechtungen nicht zuletzt in der feministischen Theorie (Joan Scott, Carole Pateman) aufgezeigt wurden. Sie argumentiert, dass nur der Blick auf "Unterschiede *und* Gemeinsamkeiten von handlungsleitenden Weltwahrnehmungen und Zielen" der beiden Richtungen Zusammenhaenge deutlicher hervortreten lassen. Beiden ging es letztendlich immer um eine Antwort auf die "Frage nach dem Platz der Frau in der hocharbeitsteiligen 'modernen Industriegesellschaft'".(S. 394)

Konkret fuer den ungarischen Fall definiert Zimmermann drei Hauptgruppierungen in den "buergerlich-adeligen" Frauenbewegungen: 1) die *hierarchischen Integrationistinnen*, die eine systematische gesellschaftliche Reform anstreben und deren Taetigkeitsbereich soziale Arbeit sowie die seelische Betreuung von Frauen und Maedchen umfasste, den Objekten ihrer Reformabsichten jedoch in einem Gefuehl der Ueberlegenheit gegenuebertraten. Hierzu gehoerte der gemaessigte Reformfluegel des *Magyarorszagi Noegyesuletek Szovetsege* (Bund der Frauenvereine Ungarns) und der Grossteil der katholischen Frauenbewegung; 2) die karitativ orientierten Frauenvereine; 3) die *individualistischen Modernistinnen*, die die unbedingte Gleichberechtigung forderten und denen Zimmermann die Vereine *Notisztviselok Orszagos Egyesulete* (Landesverein der Weiblichen Angestellten) sowie *Feministak Egyesulete* (Verein der Feministen) zuordnet. Zwar nicht zum buergerlichen Lager gehoerig, rechnet Zimmermann aber auch die Sozialdemokratinnen in diese Kategorie.

Sich auf die Integrationistinnen und Modernistinnen konzentrierend, gibt Zimmermann zuerst einen Ueberblick ueber die Vereinsgruendungen und definiert Perioden der Aktivitaeten. Als besonders aktive und organisatorisch effiziente Gruppierung kristallisiert sich der Verein der Feministen heraus. Der Blickwinkel bleibt aber nicht nur auf die Organisation beschaenkt. Anhand der Biographien von Edith Farkas, Gruendungs-

vorsteherin der *Socialis Missziotarsulat* (Soziale Missionsgesellschaft), als Vertreterin der katholischen Frauenbewegung, der Sozialdemokratin Maria Gardos und der auch ausserhalb Ungarns als Rosika Schwimmer bekannten Feministin Roza Bedy-Schwimmer arbeitet Zimmermann die gesellschaftlichen Erfahrungen und persoenlichen Beweggruende heraus, die diese drei sehr unterschiedlichen Frauen der Frauenbewegung zufuehrten.

Der Schwerpunkt des Buches behandelt dann die Aktivitaeten der Frauenvereine in einem breiten Spektrum von Bereichen, wobei Zimmermann hier immer wieder die Einstellungen der Integrationistinnen und Modernistinnen zusammenfuehrt und deren Verhaeltnis zueinander hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Differenzen sehr schoen herausarbeitet:

1) Die Frauenbildung, die die hoehere Maedchenbildung - 1896 wurde das erste Maedchengymnasium in Ungarn gegründet -, die berufsvorbereitende Ausbildung wie Lehrerinnen-, kaufmaennische und gewerbliche Fachbildung, die Frage der Koedukation sowie den Zugang zu den Universitaeten umfasst.

2) Die Frauenerwerbspolitik, die Zimmermann auch in ihrer Beziehung zur wirtschaftlichen Stellung Ungarns im Rahmen der Habsburgermonarchie untersucht. Hier stehen insbesondere die Schutzgesetze, die das Hauptkonfliktfeld zwischen Sozialdemokratinnen und den radikal an Geschlechtergleichheit orientierten Modernistinnen ausmachten (Stichwort Nachtarbeit), die erwerbsbezogene Sozialpolitik (Mutterschafts- und Altersversicherungen) und die Dienstbotinnenfrage im Mittelpunkt.

3) Gesellschaftsreform und soziale Arbeit, ein ausgezeichnetes Kapitel, in dem sich Susan Zimmermanns intensive Forschungsarbeiten zu diesem Bereich niederschlagen. Zimmermann kritisiert hier aeltere Darstellungen der Geschichte der Frauenbewegungen, die eine zeitliche Abfolge von zuerst philanthropischer Arbeit und dann Kampf um allgemeine Rechte sehen oder soziale Arbeit nicht so sehr in den Mittelpunkt ruecken und stattdessen den Kampf um Frauenrechte als das einzig Bedeutende an den Frauenbewegungen herausarbeiten. Tatsaechlich setzten sich die Frauenbewegungen mit dem Verhaeltnis zwischen traditioneller Wohltaetigkeit, zielbewusster moderner sozialer Arbeit und dem Kampf um Frauenrechte auseinander. Die Unterschiede, die hier in den Debatten zwischen Integrationistinnen und Modernistinnen aufraten, werden an den Ueberlegungen der Modernistinnen deutlich, die eine gruendliche Untersuchung der Ursachen sozialer Missstaende verlangten und die soziale Frage als eine von der Gesamtgesellschaft zu

loesende ansahen. Integrationistinnen hingegen betrachteten soziale Arbeit als ein spezifisch weibliches Feld, das vor dem Kampf um Frauenrechte zu stehen hatte, und schufen im Fall der Sozialen Missionsgesellschaft auch erste Ansätze zur Ausbildung von Sozialarbeiterinnen. Diese unterschiedlichen Zugangsweisen zu gesellschaftlichen Reformfragen untersucht Zimmermann in den Bereichen Kinderschutz und Mutterfürsorge, Prostitution und Sexualreform sowie Hausarbeit und Haushaltsreform.

4) Die allgemeinen bürgerlichen Rechte der Frau, die vor allem kurz vor dem Ersten Weltkrieg anlässlich von Plänen zur Schaffung eines ungarischen Bürgerlichen Gesetzbuches diskutiert wurden. In einem Überblick über die Rechtsstellung der Frau im ungarischen Privatrecht frappiert besonders die infolge der Abschaffung des ABGB 1861 teilweise Besserstellung ungarischer gegenüber anderen europäischen Frauen, so in der Frage des Scheidungsrechts, des Fehlens einer Ausschlussbestimmung von politischen Vereinen und Versammlungen per se oder hinsichtlich der Geschäftsfähigkeit der Ehefrau. Die Rechtsstellung der Mutter gegenüber ihrem Kind war hingegen stark zuungunsten der Frauen geregelt.

5) Schliesslich das Frauenwahlrecht, für das insbesondere der Verein der Feministen eintrat und das in strategischer Hinsicht - sollte das Wahlrecht für Frauen unter den gleichen eingeschränkten Bedingungen wie für Männer oder als allgemeines Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechtes gefordert werden? - Konflikte unter den Frauenbewegungen schuf.

Als Anregungen mögen nun die folgenden Punkte verstanden werden: Das Buch ist an deutschsprachige Leserinnen und Leser gerichtet, die wohl besonders am Aspekt der Frauen- und Geschlechtergeschichte interessiert sein werden und nicht unbedingt Vorkenntnisse der ungarischen Geschichte mitbringen. Eine noch stärkere Einbettung in die in Ungarn laufenden zeitgenössischen Debatten, z.B. hinsichtlich des Diskurses über die sexuelle Frage, wäre wünschenswert. Erstaunlich mag der deutschsprachigen Leserschaft die geringe Rolle, die die sozialdemokratische Frauenbewegung spielte, erscheinen. Zwar fand sich auch z.B. in Österreich und Belgien die Unterordnung der Sozialdemokratinnen unter die Vorgaben ihrer männlichen Parteigegnossen in der Frage des Frauenwahlrechts. Hier wurde aber diese Politik zumindest unter den Frauen diskutiert, was in Ungarn augenscheinlich nicht vorkam. Der internationale Frauentag wurde in Ungarn überdies nicht

- wie anderswo in Europa - erstmal 1911, sondern erst 1914 mit Versammlungen begangen. Zimmermann verweist zwar auf die starken Tendenzen zur Unterordnung der Interessen der Arbeiterinnen unter jene der männlichen Arbeiter innerhalb der Partei und auf die allgemeine massive Ausgrenzung der Sozialdemokratie "aus dem Spektrum der salonfähigen politischen Kräfte", die Politik der Geschlechterverhältnisse in der Sozialdemokratie erscheint aber weiterhin erklärend bedürftig.

Einzuwenden ist weiters, dass die Revolution von 1848 hauptsächlich als bürgerliche Revolution dargestellt wird, der nationale Charakter des ungarischen Aufstandes jedoch kaum Erwähnung findet und damit auch die Einstellung der Frauen um 1848, aber auch der späteren Frauenbewegungen, zur nationalen Frage zu kurz kommt. Wir erfahren, dass der Landesverein der Weiblichen Angestellten Zweigvereinsgründungen mit Nationalitäten-Charakter ablehnte, auf Frauenbewegungen nationaler Minderheiten wird aber nicht eingegangen. Schliesslich hätte ein Personenregister die Suche nach Querverweisen zu einzelnen Frauen erleichtert.

Hingegen ist der Anhang, der die wichtigsten Vereine kurz charakterisiert und ein Nachschlagen während des Lesens ermöglicht, sehr hilfreich. Die ausführliche Bibliographie verweist auch auf Archivalien in Budapest Archiven sowie den in der New York Public Library aufbewahrten Nachlass Roza Schwimmers.

Die genannten Anregungspunkte machen selbstverständlich darauf aufmerksam, dass wesentliche historische Vorarbeiten noch nicht vorliegen. Zimmermann geht in ihrem Schlusskapitel auf die Problematik fehlender historischer Untersuchungen vor dem Hintergrund der ungarischen Wissenschaftsgeschichte ein. Angesichts dieses Defizits und nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass ein entsprechendes Überblickswerk für die österreichische Reichshälfte, ja auch nur für die deutsch- oder tschechischsprachigen Frauenbewegungen noch immer fehlt[1], ist die Leistung Susan Zimmermanns gar nicht genug hervorzuheben.

Zimmermann endet ihr Buch bescheiden mit der Hoffnung auf eine weitere systematische Forschungstätigkeit, die schliesslich Ungarn in die internationale Frauenbewegung und das dichte Netzwerk nationaler Frauenbewegungen einbetten und damit einen internationalen Vergleich ermöglichen soll. Das ist sicher wünschenswert, aber den Grossteil dieser Arbeit hat Susan Zimmermann mit ihrem ausgezeichneten Band bereits geleistet.

Endnoten

[1]. Harriet Anderson hat mit ihrem Buch *Utopian Feminism: Women's Movements in fin-de-siecle Vienna* (New Haven/London: Yale University Press, 1992), deutsche Uebersetzung *Vision und Leidenschaft: Die Frauenbewegung im Fin de Siecle Wiens* (Wien: Deuticke, 1994) aller-

dings einen ersten Ansatz in diese Richtung unternommen.

Copyright (c) 2000 by H-Net, all rights reserved. This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the author and the list. For other permission, please contact H-Net@h-net.msu.edu.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/habsburg>

**Citation:** Birgitta Bader-Zaar. Review of Zimmermann, Susan, *Die bessere Hälfte?: Frauenbewegungen und Frauenbestrebungen im Ungarn der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918*. HABSBURG, H-Net Reviews. July, 2000.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=4297>

Copyright © 2000 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at [hbooks@mail.h-net.org](mailto:hbooks@mail.h-net.org).